**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 171 (1898)

**Artikel:** Die Macht des Gewissens

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-655608

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Macht des Gewissens.

Nachbruck verboten.

Der Bauer Hanksjörg am Zellenrain zu Holprigen war wieder einmal nicht guter Laune. Eben
war er aus dem Dorfe von einer Steigerung
zurückgekehrt, woran er teilgenommen hatte,
hauptsächlich um einen "gäbigen" Leiterwagen
zu kaufen. Diese Absicht war ihm aber vereitelt
worden durch einen Nebenbuhler Namens Jakob
Balinger, welcher das ersehnte Objekt durch fortwährendes Überbieten in die Höhe getrieben und
zuletzt auch erstanden hatte. Unwirsch ballte der Unterlegene die Faust und murmelte in seinen
Bart: "Warte nur, das will ich dir schon eintreiben!" Von jetzt an warf er einen glühenden Haß
auf jenen Mann und trachtete nach einer Gelegenheit, sich für jenen "Streich" an ihm zu rächen.

Eines Tages befand er sich mit seinem Knecht Toni im Walde. In ihrer Nähe gewahrten fie den vermeintlichen Widersacher, welcher nebst einem Gehülfen ebenfalls mit Holzfällen beschäf= tigt war. Da wollte es das Mißgeschick, daß dem Ratob Balinger eine Tanne just in eine mit jungem Aufwuchs besetzte Lichtung hinausfiel und dort ziemlich großen Schaden anrichtete. Das freute unfern Hansjörg ungemein. Schon am selben Abend ging er zum Bannwart und zeigte ihm diese Sachbeschädigung an. Zugleich beshauptete er, dieselbe sei abstatlich verübt wors den; denn er und sein Anecht hätten deutlich gehört, wie Balinger dem Gehülfen befohlen habe, die Tanne so zu fällen. Toni der Knecht machte die nämlichen Aussagen, und die Beschaffenheit des in der Erde gebliebenen Stockes schien ihnen Recht zu geben. Balinger jedoch behauptete, er habe den Waldbaum hart der Lichtung nach "reisen" wollen, eine danebenstehende Tanne habe ihn aber abgelenkt. Es kam zu einer gerichts lichen Verhandlung, wobei Hansjörg und Toni als Zeugen erscheinen mußten. Die beiden redeten unterwegs ab, sie wollen fest bleiben, komme was da wolle. Wirklich leisteten beide auch auf ihre Aussagen den verlangten Gid. Wohl idlug ihnen das Gewiffen; wohl klopfte namentlich dem Hansjörg das Herz gewaltig. Aber sie such ten solche Regungen ihres bessern Selbst zu be= täuben, indem sie sich einredeten, die wenigen abgeriffenen Worte, welche sie damals von Balinger und seinem Gehülfen vernommen, könnten

doch den Sinn gehabt haben, den sie ihnen zu geben geruhten. Auf dem Heimwege wurde noch tapfer eingekehrt, wobei Hansjörg alles bezahlte. Jeht reue ihn für eine "tolle Ürti" kein Geld, sagte er.

Jakob Balinger war nämlich gestütt auf die Zeugenaussagen wegen vorsätzlicher Sigentumsbeschädigung hart bestraft worden. Als er das Urteil erfuhr, sagte er bloß: "He nu, so vermag ich zu zahlen, und ich wollte lieber tausendmal mehr hingeben als mit denen tauschen, welche diesen Sid geschworen haben."

Hansjörg lebte an seiner Schadenfreude nicht lange wohl. Sein Gewiffen erwachte und plagte ihn unaufhörlich, raubte ihm den Schlaf und vergallte ihm das Effen. Des Nachts fuhr er oft ploglich aus schweren Träumen auf oder stieß eigentümliche, angstvolle Laute hervor. Seine Frau wollte oft wissen, was er so zu angsten und zu stöhnen habe; doch sie erhielt nur nichtssagende Antworten. Als er aber zusehends abmagerte, drang sie in ihn, doch einen Arzt zu konsultieren. hansjörg weigerte fich deffen mit der Bemerkung, es bessere dann von selbst wieder. Ein Doktor hätte ihm auch nicht helfen können. Der Sit seines Leidens lag tiefer. Gin Wurm nagte in seiner Seele, und darum nahm auch der Körper ab, und um diesen Wurm zu entfernen, brauchte es mehr als "Dokterruftig". Hansjörg mußte die Wahrheit jenes Wortes von J. P. Hebel schmeden:

> "Los, wer keis rüewigs Gwüsse het, Schloft schlecht im beste Federebett. Sis Gwüsse ist e Bölima, Vor dem er nit ertrünne cha."

Seine Gattin sollte aber bald die Lösung des Rätsels ersahren. Denn während ihr Mann von Tag zu Tag elender aussah, verlegte sich der Knecht in Haus und Feld aufs Faulenzen. Er verrichtete seine Arbeit nur halb, bloß obenhin, um so mehr als der Meister ihn immer weniger beaufsichtigte oder ihm half. Einmal — im Heuet war es — hätte Toni mit einigen Tagelöhnern eine Wiese abmähen sollen. Er hatte aber vom vorhergehenden Tanzsonntag her einen schweren Kopf und legte sich kurzweg hinter eine Hede, um zu schlafen. Dort wurde er von seinem Meister und dessen Frau überrascht. Der erzürnte Hansjörg rüttelte den Schläfer unsanst auf und machte ihm bittere Vorwürse wegen seiner Nach-

läffiakeit. Der aber banate ibm sogleich ein wüs: tes Maul an, so daß Hansjörg schließlich sagte, er gebe ihm heute noch den Lohn, Toni könne gehen. Da rief dieser aus: "Gut, ich will schon geben, aber dann follen andere Leute wiffen, mas du für ein Rerli bist und wozu du mich verleitet baft!" - Diefes Wort traf unfern Sansjörg wie ein Donnerschlag. Er wurde ganz bleich und verstummte. Seine Frau bemerkte dies, und blißähnlich tauchte in ihr der Gedanke auf, jener Eid sei an der Veränderung ihres Mannes schuld. Sie herrschte den Rnecht an, er folle schweigen, und zog ihren Mann weg. Wie wenn nichts geschehen ware, gingen fie an die Arbeit, fo daß zulett der grollende Toni auch nachkam und wieder seine Sense ergriff. An jenem Tage rannen aber dem hansjörg die Schweißtropfen häufiger als sonft von der Stirne; er mar nach= denklicher bei der Arbeit und konnte hie und da einen schweren Seufzer nicht unterdrücken.

Am Abend, als er mit seiner Frau im stillen Hinterftübchen allein war, nahm ihn dieselbe wegen der Rede Tonis und seinem heutigen Berhalten ernstlich ins Gebet. Endlich gestand er ihr sein Vergeben ein. Man kann denken, welchen Gindrud diefes Geständnis auf das harmlose Gemüt der Frau machte. Eins übers andere Mal rief fie aus: "Nein, diese Schlechtigkeit hatte ich dir nie zugetraut; wie konntest du auch so gewissen= los fein!" — "Ja, du hast recht, schilt mich nur aus, ich habe es mehr als verdient", gab hans= jörg zur Antwort. "Meine Rachsucht hat mich verblendet. Ich wollte dem Balinger schaden, weil er mir an jener Steigerung den Leiter= wagen wegstibist hat. Ich bin zu weit gegangen. 3d habe eine schwere Schuld auf mich geladen. Dich tröftet nur der Gedante, daß der Gid, den wir geschworen, bloß ein bürgerlicher war, abge= legt auf Ehre und Gewissen und nicht mehr unter Anrufung Gottes." Sein Lifabeth aber ließ ihm diese Auffassung nicht ganz als Trost gelten: "Weißt du denn nicht, daß Shre und Gewissen für einen Christen auch heilige Dinge sind? Besteht nicht unsere bochste Shre in einem reinen. wahrheitsliebenden Herzen? Und nennen wir nicht das mahnende und strafende Gewiffen die Stimme Gottes? Heißt es nicht in der Berapredigt: Eure Rede sei ja ja, nein nein, was darüber ist, das ift vom Übel? Jede Lüge, zumal wenn sie mit einem Schwur ausgesprochen wird, ist eine große | Bann von ihnen genommen sei und er ihnen

Sünde wider den Heiligen und Allwissenden." hansiörg wollte noch einige Ginwendungen ma-Allein seine Frau ließ ihm keine Ruhe, bis er die ganze Schwere seiner Schuld erkannte und seine Furcht vor Strafe sich in die wahre Reue umwandelte, welche Leid trägt wegen der Sünde selbst. Während dieses Zwiegespräches im ftillen Kämmerlein war draußen ein ftarkes Bewitter emporgestiegen. Immer greller zuckten die Blipe; immer gewaltiger rollte der Donner. Hansiorg hatte sich fonst nicht gerade vor einem folden Wetter gefürchtet. Aber in diefer Nacht war es ihm zu Miute, als ob der Herr selbst in Donner und Blit zu ihm rede und seinen Arm ausgeredt habe, um ihn für feine Frevelthat zu Und wie einst der Erzvater Jakob züchtigen. mit Gott einen ungleichen Kampf kämpfte, so rang auch er im Gebete mit dem Allmächtigen und sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er nahm sich vor, sobald als möglich den Jakob Balinger aufzusuchen, ihm rundweg die Schuld zu gestehen und ihn um Verzeihung zu bitten. Auf den Rat seiner Frau hin ent schloß er sich aber, dies in möglichst unauffälliger Weise zu thun. — Dazu bot sich ihm bald eine Belegenheit dar. Gines Mittags fah er den Ersehnten in der Nähe seines Hofes vorbeigeben, um den Dienstboten das Effen auf eine Wiese zu bringen. Nur ein kleines Mädchen begleitete ihn. Unversehens stand Hansjörg neben ihm und fragte grußend: "Dürfte ich nicht unter vier Augen einige Worte mit dir reden ?" Berwundert blieb der Angeredete stehen und schickte das Mädchen voraus. Und nun bekannte ihm hans: jörg aufrichtig seine Missethat und bat ihn um Vergebung und Aussöhnung. Er fei bereit, ihm allen erlittenen Schaben zu ersetzen. Balinger war nicht hartherzig. Er nahm die dargebotene Bruderhand an und vergab ihm, ver: sprach auch, über alles reinen Mund zu bewah: ren und eines Sonntags zur ganilichen Regelung der Angelegenheit auf dem Zellenrain vorzusprechen. Und er hielt Wort. An einem der nächsten Sonntage besuchte er den hansjörg in seiner Wohnung. Dort zahlte ihm dieser alle bezüglichen Auslagen bei Heller und Pfennig zurück. Jakob wollte zuerst nicht alles nehmen. Allein Hansjörg und seine Frau thaten es nicht anders. Sie seien mehr als zufrieden, weil der

nichts mehr nachtragen wolle. Dann trat auch Toni hervor und bat ebenfalls um Verzeihung. Balinger gab zur Antwort: "Auch dir vergebe ich; das andere magst du mit dem Herrgott abmachen." "Dies werde ich auch," erwiderte Toni, "mich hat jett schon lange das "Toggeli" (Alpdrücken) arg geplagt; aber ich glaube, daß es nun wieder von mir weichen wird. Mein Meister hat mich zwar zu meinen Zeugenaussagen verleitet. Aber ich hätte ihm nicht gehorcht, wenn ich dich nicht gehaßt hätte, weil du mir im letzen Herbst auf der Matte drunten wegen unvorsichtigem Übermähen Vorwürfe gemacht hast. So was soll mir aber nie mehr vorkommen."

"Ja, aus Zorn oder Neid oder Habsucht macht man leicht etwas Unrechtes. Es beißt nicht vergebens, daß man den Zorn solle verrauchen laffen, bevor die Sonne untergegangen ift, und daß die Rachsucht dem Feuer in einem Mutthaufen gleicht, welches langsam weiterfrißt, bis es alles zu Asche verwandelt hat", sagte Balinger. Rach einer Pause fuhr er, zu Hans jörg gewendet, fort: "Weißt du was? Wenn ich dir mit dem leichten Leiterwagen dienen kann in den großen "Werchen", so komme nur herz-haft zu mir. Weil mein Land ebener gelegen ift als das deinige, so brauche ich ihn meistens nur, um in den Wald zu fahren. Wenn du mir bei Zeiten "das Maul gegönnt" hattest, so hatten wir und leicht verständigen können; leider hast du vorgezogen, zu "dublen", und dadurch mich und dich in großes Leid gestürzt. Doch es ist besser, man bereue das Unrecht spät als gar nie. Ich hoffe, wir werden uns in Zukunft beffer verstehen können, nicht mahr?"— Er bielt dem Hansjörg die rechte Hand bin, und dieser chlug freudig ein. Lisabeth aber, als es die versöhnliche Stimmung aller bemerkte, war hinausgegangen, um ein währschaftes Mahl mit den obligaten "Rüechli" zu bereiten, und lange noch faß man in munterem Gespräch beisammen und freute fich der neugeschloffenen guten Nachbarschaft. Fortan halfen sie nach Kräften ein= ander aus. Hansjörg blühte wieder auf wie neugeboren. Jene Gewitternacht bat er aber nie vergeffen, solange er lebte.

Spruch.
Schaffen und Streben — ist Gottes Gebot, Arbeit ist Leben — Nichtsthun ist Tod.

## Theorie und Pragis.

Professor Schnattermann schließt sich in der Sommerfrische einem Bäuerlein an, das ein Stück Bieb vor sich hertreibt.

"Ift das euer einziges Rindvieh?" ertun-

digte er sich.

""Joa, Guer Gnaden!""

Der Professor ergeht sich nun in einer längern theoretischen Auseinandersetung über die Behandlung des Rindviehs zur Erzielung einer rationellen Milchwirtschaft, die das Bäuerlein andächtig anhört.

"Ich hoffe, lieber Mann," schließt er seinen Vortrag, "daß Ihr diese Grundsätze auch bei

Eurer Ruh anwendet."

""Ne, Euer Gnaden!"" "So — warum denn nicht?" ""Weil's a Ochse is!""

# Präludium.

Bauer: Wenn Se nich gleich machen, daß Se aus der Wiese rauskommen, hau ich Se die Beene kaput!

Herr: Aber, lieber Mann, ich konnte ja nicht wissen, daß man hier nicht geben darf.

Bauer: Drum hab ich Se's erscht im Guten gesagt!

# Monolog eines Gelangweilten.

"Dös is wahr! Es is ja schön, wenn man's schön hat; aber wenn man's so schön hat, daß's gar nimmer schön is, daß mer's schön hat, — bes is a net schön!"

# Mätfelfragen.

(Auflösung im folgenden Jahrgang.)

- 1. Bas für ein Träger ift fehr fleißig?
- 2. Was für ein Langer tann febr turz fein?
- 3. 2Bas für ein Kragen bat Ropf und Magen?
- 4. Was für eine Tasche wird nie leer?
- 5. Bas für ein Maul geht auf zwei Beinen?
- 6. Was für eine Ratte sit immer hinter den Rarten?
- 7. Was für eine Rate hinter den Büchern?
- 8. Was für ein Feld bat Menschengestalt?
- 9. Was für ein Wurm trägt Haare auf dem Ropf?
- 10. Was für ein Hammel sieht grad aus wie ein Mensch?